

Zürich) Zürich 1963, Fretz u. Wasmuth Verlag, 187 S. — Vf. behandelt hauptsächlich am Beispiel des ersten Kreuzzuges und mit Albert von Aachen und Wilhelm von Tyrus als Hauptquellen, Führungsprobleme und Führungseigenschaften im mittelalterlichen Krieg. Das psychologische Element dominiert dabei durchaus. *Timor* und *terror* erscheinen als die wesentlichen Führungseigenschaften, nach denen der mittelalterliche Feldherr gestrebt habe. Daran ist zweifellos etwas richtiges, aber die Darstellung ist einseitig auf diese Dinge hin zugespitzt; sie hätte gewonnen, wenn der Vf. das Buch von Smail, *Crusading Warfare*, zu Rate gezogen hätte, wo einige der von ihm psychologisch gedeuteten Kampagnen einfacher als Beispiele typischer Kreuzfahrertaktik mit rationalen Erwägungen gedeutet werden. Bedenken, die hier im einzelnen nicht ausgeführt werden können, muß man auch seiner Interpretation Gottfrieds von Bouillon gegenüber haben, mit dessen Wahl „die feinfühlende *distinctio* des Pilgervolkes, das hier geistig-moralische Werte über Faust- und Muskelrecht setzte“, das „zutiefst das Charisma seiner gütigen Herablassung und *pietas*“ spürte, gesiegt habe. Gottfried war ja erst die zweite Wahl des Heeres; die erste galt Raimund von Toulouse, der ablehnte, und dabei hatte es sich keineswegs, wie Vf. meint, um eine Art Ehrevotum nach Art des Konklaves gehandelt, denn Raimund hatte die Mehrheit und hätte annehmen können, was der Konklavist nicht kann, da man sich hütet, ihm die nötige Mehrheit zu geben. — Noch ein Wort zum Äußeren: der Motti (elf für das ganze Buch und bis zu fünf für jedes Kapitel) sind vielleicht doch etwas zu viele.

H. E. M.

John W. Nesbitt, *The Rate of March of the Crusading Armies in Europe. A Study and Computation*, Traditio 19 (1963) 167—181, untersucht die Marschgeschwindigkeit der Kreuzfahrerheere auf dem Balkan, besonders für Peter den Einsiedler und Gottfried von Bouillon. Das Objekt ist nicht sehr dankbar, weil außer den Daten des Aufbruchs und der Ankunft in Konstantinopel fast nichts bekannt ist, was eine sichere chronologische Fixierung ermöglichte, und weil man auch über das Straßensystem nicht allzu viel weiß. Vf. wählte die beiden Heere deshalb aus, weil Hagenmeyer in seiner Chronologie des ersten Kreuzzuges bereits einen Versuch zur Festlegung der Marschgeschwindigkeit gemacht hatte, der sicherlich verkehrt ist (26 Meilen Tagesdurchschnitt im Gebirge, aber nur 10 Meilen in der Ebene). Vf. kommt mit statistisch-geographischen Methoden zu anderen Durchschnittswerten, die plausibler klingen, an den Quellen allerdings nicht kontrolliert werden können. Es ist zu hoffen, daß er seine Studien auch für den Marsch durch Kleinasien fortsetzen wird, da dort Quellenlage und Kenntnis der Straßen wesentlich besser sind. Die dort gewonnenen Ergebnisse könnten gegebenenfalls das Resultat für den Balkan durch Analogie untermauern.

H. E. M.

Paul Roussel, *Etienne de Blois, croisé fuyard et martyr*, Genava NS. 11 (1963) 183—195. — Nachdem vor einiger Zeit James A. Brundage sich schon mit der Gestalt des flüchtigen Kreuzfahrers Stephan von Blois befaßt hatte (vgl. DA. 17, 585) geht auch Roussel dieses dornige Problem an, mehr von psychologischer Seite. Vf. findet in den zwei Briefen Stephans an seine Gattin Adelheid ungeachtet des Altersunterschiedes (Stephan war 50, Adelheid 35) mehr als höfische Konvention; er sieht in ihnen, obwohl sie das Medium des Kaplans Alexander hatten passieren müssen, die eheliche Liebe durchschimmern, deren Vorhandensein schon von Zeitgenossen bestritten wurde, und betont daher die tragischen Aspekte im Leben Stephans, den er wie die Minnesänger des 12. Jh. zwischen Kreuzzugspflicht und amouröser Passion hin- und hergerissen sieht. In der entscheidenden Frage, wie Stephans Flucht vor Antiochia zu beurteilen sei, neigt er gegen Brundage der Ansicht zu, sie sei durch Krank-